

Theresa Lienau | Matthias Röck

Medienerziehung im Dialog

Handlungsempfehlungen für
eine nachhaltige digitale Bildung
als gemeinsame Aufgabe von
Kita und Familie



stiftung
**digitale
chancen**

*Stiftung
Ravensburger
Verlag*



Digitale Medien in der Kita – ein Missverständnis?

*„Medien gehören zur Lebenswelt deines Kindes. Auch wenn Kinder erst ein Jahr alt sind: sie sehen es und finden es interessant. Es ist gut, mal aus Sicht der Kinder zu überlegen: Papa ist da den halben Tag dran, also muss da ja irgendwas dran sein. Immer wenn es klingelt, lässt er alles fallen und nimmt das Ding ans Ohr, ob ich mit ihm spiele oder nicht. Muss das Ding spannend sein! – Das ist für mich Aufklärung, wenn die Eltern mal die Kinderperspektive übernehmen..“
(Kita-Leitung)*

Frühe Medienerziehung führt dazu, dass Kinder noch mehr Zeit vor Bildschirmen verbringen – das denken viele Eltern und auch Erzieher*innen. Die Sorge besteht, dass Kinder vor den Geräten „geparkt“ werden, dass sie sich weniger bewegen und andere Bildungsbereiche vernachlässigt werden. Dabei gerät jedoch der zentrale Gedanke der Medienerziehung völlig in den Hintergrund: Wichtiger als die Frage, *ob* Medien genutzt werden, ist die Frage, *wie* sie genutzt werden.

Kinder müssen vielfältige Medienkompetenzen erlernen, um digitale Medien selbstbestimmt, kritisch-reflektiert und kreativ nutzen zu können! Dazu zählen Fragen wie: Wie funktioniert der *Trick* im Trickfilm? Was bedeutet das Recht am eigenen Bild? Was unterscheidet glaubwürdige von unglaubwürdigen Informationen?

Kitas, die digitale Geräte in ihrer Bildungsarbeit nutzen, sind keine Einrichtungen, in denen an jeder Ecke ein Bildschirm blinkt und Aufmerksamkeit fordert, in denen Erzieher*innen sich nicht mehr um die Kinder kümmern oder in denen Kinder nicht mehr toben, malen, basteln und musizieren. Vielmehr nehmen sie sich den Herausforderungen an, die sich Kindern beim Aufwachsen in einer digital geprägten Welt stellen.

Häufig wird die Generation der Heranwachsenden als „digital natives“, also digitale Eingeborene bezeichnet. Der Begriff sollte jedoch nicht zu der Annahme verleiten, dass Kinder diese Kompetenzen automatisch erwerben. Hierfür ist eine gezielte medienerzieherische Begleitung nötig, die Kinder auf die Herausforderungen der digitalen Welt vorbereitet und zur Chancengleichheit beiträgt.

In der Kita darf es deshalb nicht darum gehen, vermeintliche „Schonräume“ zu schaffen, in denen sie von digitalen Geräten ferngehalten werden – denn der Alltag von Familien ist von digitalen Medien geprägt. Es gilt deshalb auszuloten, wie Kinder auf sichere und begleitete Art mit und über digitale Medien lernen können und welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit Medienerziehung als eine gemeinsame Aufgabe von Kita und Familie verstanden wird.

Grundlagen der Medienerziehung

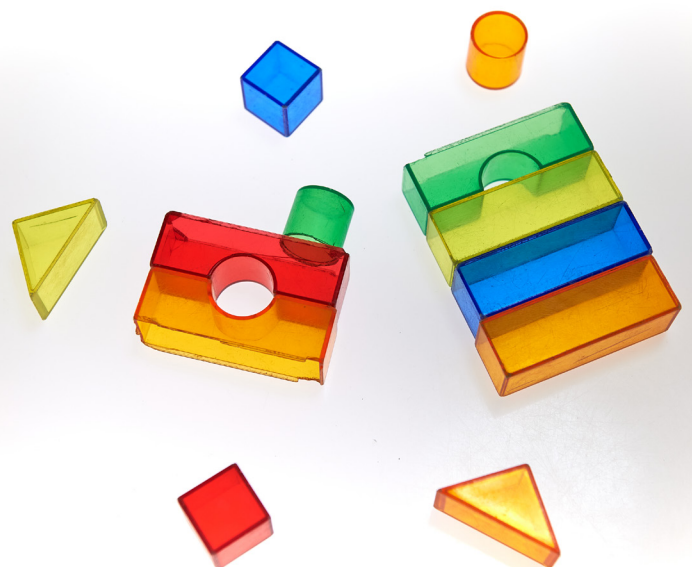
Der gesellschaftliche Wandel, der mit der fortschreitenden Digitalisierung einhergeht, wird auch als „**Mediatisierung**“ bezeichnet. Er erfasst alle Lebensbereiche – auch die Lebenswelt von Kindern. Bereits in der Kita können Fachkräfte und Eltern gemeinsam die Weichen dafür stellen, in welcher Welt Kinder aufwachsen und mit welchem Selbstverständnis sie Medien nutzen – ob als Konsument*innen oder als kompetente Nutzer*innen, die Medien kreativ und selbstbestimmt nutzen.



Kinderrechte gelten auch in der digitalen Welt! Oberstes Ziel muss es sein, den Schutz, die Befähigung und Teilhabe von Kindern in einem digital geprägten Umfeld zu sichern und zu fördern. Grundlegende Rechte von Kindern, die auch im digitalen Raum gelten, sind z.B. das Recht auf Bildung, das Recht auf Freizeit und Spiel, das Recht auf freie Meinungsäußerung sowie auf freien Zugang zu Informationen. Aber auch Schutzrechte, die Kinder vor Gewalt, Ausbeutung und sexuellem Missbrauch schützen sollen, sind zu gewährleisten.

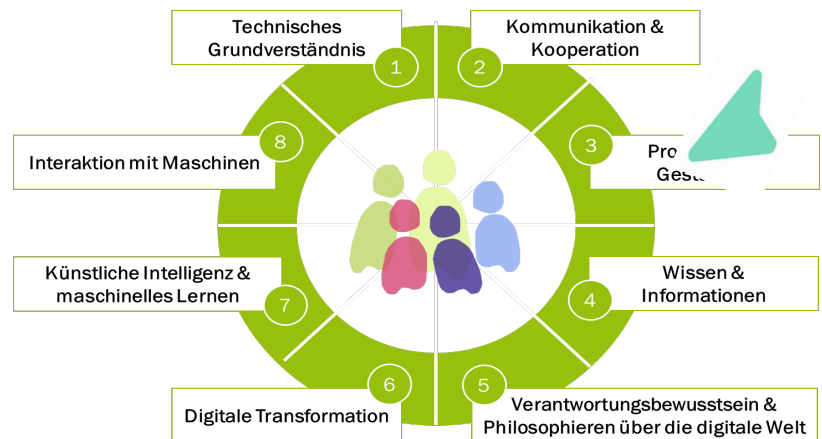
Die meisten **Bildungspläne** der Bundesländer fordern eine Vermittlung von Medienkompetenz in der frühkindlichen Bildung. Die inhaltlichen Schwerpunkte und Ansätze variieren stark, teilweise sind die Ausführungen noch recht unpräzise. In den Plänen, die jüngeren Datums sind, findet das Thema zunehmende Beachtung. Besonders ausführlich befassen sich die Pläne aus Bayern, Thüringen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Hessen mit dem Thema Medien.

Wir verwenden den Begriff **Medienerziehung** (anstelle etwa Medienbildung), da wir uns auf den Dialog zwischen Kita und Familie fokussieren – und insbesondere für den familiären Kontext ist der Begriff der Medienerziehung gebräuchlich. Darunter verstehen wir solche Handlungen gegenüber Kindern, die einen selbstbestimmten, (eigen)verantwortlichen, kompetenten, kritisch-reflexiven, kreativ-gestalterischen Umgang mit Medien fördern. Medienerziehung hat die Aufgabe, auf den medialen Wandel zu reagieren, der auch in Familien stattfindet. Das bedeutet, dass Medienerziehung immer wieder auf die neuen medialen Angebote und Nutzungsweisen reagieren muss, die das gesellschaftliche und familiäre Leben zunehmend prägen.



Für den Elementarbereich gibt es **verschiedene Modelle**, die unterschiedliche Medienkompetenzen definieren und einordnen. Aufgrund des sich stetig wandelnden Medienspektrums sowie immer neuer Nutzungsweisen ist eine klare Definition von Medienkompetenz nicht immer leicht. Die Modelle haben gemeinsam, dass sie Medienkompetenz in verschiedene Bereiche unterteilen, die weit über die bloße Bedienung der Geräte hinausgehen.

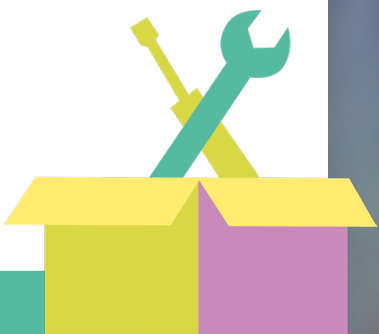
Das didaktische Modell von Grassmann et al. (2021) sieht folgende acht Bereiche vor:



Grassmann, S., u.a. (2021). *Digitale Bildung in der Elementarpädagogik. Ein Modell für die praktische Arbeit mit Kindern*. Universität Graz.

Unsere Grundsätze für eine gelingende frühkindliche Medienerziehung:

- Medienerziehung wird als Querschnittsaufgabe verstanden.
- Die Nutzung digitaler Geräte durch Kinder wird von pädagogischen Fachkräften begleitet.
- Medien werden genutzt, um die Interaktion zwischen Kind und Fachkraft zu fördern und um als Sprachanlass zu dienen.
- Die medienpädagogische Arbeit dient einem konkreten pädagogischen Ziel, welches die pädagogischen Fachkräfte im Blick haben.
- Medien werden als Werkzeuge verstanden (anstelle etwa eines rein konsumorientierten Blicks auf Medien).
- Medienerzieherische Inhalte werden situativ aufgegriffen, sinnvoll in den Alltag integriert und nicht etwa zu Belohnungszwecken eingesetzt.
- Analoge und medial vermittelte, ggf. digitale Inhalte werden miteinander kombiniert.
- Medienerziehung wird mit anderen pädagogischen Schwerpunkten der Kita kombiniert und ist gut in die pädagogische Arbeit der Einrichtung eingebunden.
- Die medienpädagogischen Inhalte entsprechen dem Entwicklungsstand und den Kompetenzen der Kinder.
- Medien werden genutzt, um (digitalen) Ungleichheiten entgegenzuwirken.
- Das medienpädagogische Angebot ist divers und kreativ; die Fachkräfte sind experimentierfreudig.
- Die medienpädagogischen Inhalte fußen auf einem tiefergehenden Verständnis der Funktionsweise von Medien.
- Die Auswirkungen von Mediennutzung auf die Entwicklung von Kindern und die Rolle der Medien in der Gesellschaft werden differenziert betrachtet.



Wie verankert man Medienerziehung in der Kita?

Wenn es um die Verankerung von Medienerziehung in der Kita geht, steht oft zunächst die **technische Ausstattung** im Vordergrund. Unsere Ergebnisse zeigen aber, dass **zwei andere Faktoren** besonders wichtig sind, die wir im Folgenden weiter erläutern werden:

1. **Klare Strukturen**, welche die Verantwortlichkeiten auf mehrere Personen verteilen.

2. Eine **wertschätzende Teamkultur** und ein **offener Dialog**, in dem auch Ängste, Unsicherheiten und kritische Haltungen Gehör finden. Dieser Dialog dient dazu, ein **gemeinsames Verständnis** von Medienerziehung zu entwickeln, welches bestenfalls auch im Konzept der Einrichtung festgehalten wird.

1. Klare Strukturen und Verantwortlichkeiten

Wenn sich Kitas mit dem Thema Medienpädagogik beschäftigen, wird oft eine Person gesucht, die „den Hut auf hat“. In unserem Projekt hat sich gezeigt, dass diese Vorgehensweise nicht nachhaltig ist. Zum einen kann ein Personalwechsel dafür sorgen, dass das Wissen verloren geht, zum anderen bleiben medienpädagogische Bemühungen oftmals nur auf vereinzelte Aktionen beschränkt, anstatt situativ in den Alltag eingebunden zu werden. Herausfordernde Situationen können Fachkräfte, die auf sich selbst gestellt sind, überfordern. Die Verankerung von Medienerziehung in der Kita kann dadurch schnell ins Stocken geraten. Es hat sich bewährt, stattdessen in einem medienpädagogischen **Fachteam** zu arbeiten, welches sowohl mit der Leitung, als auch mit dem Gesamtteam im engen Austausch steht.

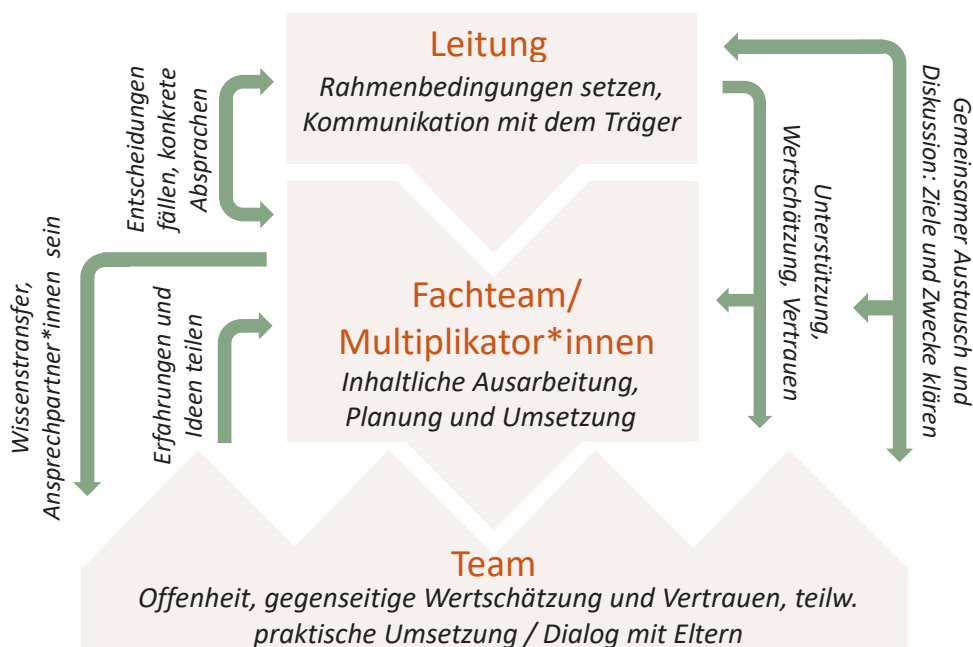


Im Fachteam treten unterschiedliche Fachkräfte in den Austausch und können sich **Aufgaben aufteilen, sich gegenseitig inspirieren und Probleme und Herausforderungen gemeinsam angehen**. Folgende Aufgaben werden neben der medienpädagogischen Arbeit am Kind regelmäßig durch das Fachteam übernommen oder koordiniert:

- Austausch und Diskussion mit anderen Teammitgliedern und Eltern
- Geräte, Apps und Materialien recherchieren und testen
- medienpädagogische Ziele klären, Konzepte schreiben
- Wissensvermittlung an das Gesamtteam (im Rahmen von Teamsitzungen, Studientagen o.Ä.)
- Einrichtung und Wartung der technischen Geräte
- Austausch mit der Leitung (und ggf. dem Träger)

„Ich bin als Leitung eher dafür da, zu gucken, was das Thema der Zeit im Kita-Alltag ist. Ich mach' mir Gedanken und Ideen, ehe ich das mit dem Team teile. Man muss erstmal das Interesse wecken: Wie kann man aus einer Vision eine gemeinsame machen? Wie kann das gestreut werden? Das ist ausschlaggebend. So hat sich das Team Medienpädagogik langsam aus ein paar Mitarbeitern gebildet. Wir sind zwar eng in Absprachen, aber ich bin dann auch raus, weil ich Vertrauen in meine Mitarbeiter habe. Sie wissen selbst am besten, was es in der Arbeit am Kind und den Eltern braucht.“
(Kita-Leitung)

Das Fachteam sollte nicht alleine für die Umsetzung von Medienpädagogik zuständig sein, sondern auf die Unterstützung der Leitung zählen können. Mittel- bis langfristiges Ziel ist es, das Wissen möglichst in die Breite des Teams zu tragen. Indem sich das Fachteam intensiver mit der Thematik beschäftigt, kann es den Kolleg*innen als kompetente Ansprechpartner*innen zur Seite stehen und bei der Umsetzung von Medienerziehung im Alltag behilflich sein. Wichtig ist, dass die Arbeit des Fachteams von der Leitung und den Kolleg*innen wertgeschätzt wird – und sie nicht gegen negative Haltungen ankämpfen müssen. Wie Leitung, Fach- und Gesamtteam zusammenarbeiten können, haben wir in dieser Grafik zusammengefasst:



2. Wertschätzende Teamkultur und offener Dialog: eine gemeinsame Vision entwickeln

Damit Fachkräfte mit Eltern in einen medienerzieherischen Dialog treten können, in dem sie kompetent und sicher auftreten, bedarf es einer vorherigen Auseinandersetzung mit dem Thema innerhalb der Einrichtung. Hierfür bedarf es einer offenen und wertschätzenden Teamkultur, die es Fachkräften ermöglicht, gemeinsam zu lernen. **Ziel sollte es sein, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, was medienpädagogisch erreicht werden soll.** Dazu ist ein offener Diskurs wichtig, in dem auch kritische Haltungen offen besprochen und abgewogen werden. Eine Leitung fasst zusammen: „In 'nem großen Team hat man von jeder Sorte etwas und das ist gut so. Man braucht immer welche, die vorpreschen und immer welche die bremsen, die sagen: 'Denk nochmal drüber nach.' Dann findet man einen Mittelweg.“

Viele Fachkräfte fühlen sich hinsichtlich der Nutzung von digitalen Medien in der pädagogischen Arbeit unsicher. Gründe dafür gibt es viele, zum Beispiel:

- die Sorge, dass die eigenen Medienkompetenzen nicht genügen, um medienpädagogisch zu arbeiten, dass die Kinder ohnehin besser mit den Geräten umgehen können oder allgemeine Berührungängste mit der Technik
- die Unsicherheit, was genau unter Medienerziehung zu verstehen ist, teilweise auch falsche oder pauschalisierende Vorstellungen davon
- das Gefühl, dass eine solide fachliche Basis fehlt
- Zeitmangel und Angst vor zusätzlicher Belastung
- Vorbehalte aufgrund der Risiken im Umgang mit digitalen Medien
- andere Bildungsbereiche werden für wichtiger erachtet



„Neue Ideen auf den Weg zu bringen ist immer mit Herausforderungen und mit Unsicherheiten und Ängsten verbunden. Ich habe in den 20 Jahren noch nie erlebt, dass jemand gesagt hat: ‚Ja, gut, dass du das Thema endlich reinbringst!‘. Das ist mir noch nie untergekommen.“ (Kita-Leitung)

10 Tipps um Ängste und Vorbehalte gegenüber der medienpädagogischen Arbeit abzubauen:

1. Gute (Team-) **Fortbildungen** sind wichtig, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen: Was können Kinder durch eine medienpädagogische Begleitung lernen? Wie sieht Medienpädagogik im Alltag aus?
2. In einem lockeren Rahmen digitale Geräte und Apps **selbst auszuprobieren** hilft, um die Möglichkeiten kennenzulernen und positive Erfahrungen zu machen. Über Fehler lachen können, gemeinsam ausprobieren, neugierig sein und sich gegenseitig unterstützen – das schafft einen geschützten Rahmen, in dem sich auch unsichere Fachkräfte mit neuen Themen beschäftigen können.
3. Wiederholungen sind wichtig, damit sich die Fachkräfte **sicher und kompetent** im Umgang mit der Technik fühlen; dafür sollte ausreichend Zeit und Raum eingeplant werden.
4. Medienerziehung kann mit vielen verschiedenen Bildungsbereichen verknüpft werden: Ob Sprachförderung, Naturwissenschaften, Bewegung oder Kunst. Hilfreich ist es, **dort anzusetzen, wo sich die Fachkräfte sicher fühlen**, über viel Fachwissen verfügen und wo die individuellen Interessen liegen.
5. Druck auszuüben, wirkt sich negativ auf die Motivation der Fachkräfte aus. Niemand sollte zur medienpädagogischen Arbeit gezwungen werden. Hingegen hilft es, **Wertschätzung** auszudrücken, wenn sich auch kritische Fachkräfte mit dem Thema beschäftigen.
6. Die Belastung für die Fachkräfte sollte möglichst gering gehalten werden. Digitale Medien können an vielen Stellen auch die **(mittelbare) pädagogische Arbeit erleichtern** (etwa in der Dokumentation) – dies kann helfen, erste Berührungängste abzubauen.
7. Wenn neue Geräte angeschafft werden, hilft es, dies vorher im Team zu besprechen. Besonders ist auf einen **niedrigschwelligen Einstieg** durch eine leichte Bedienbarkeit zu achten. Außerdem sollte man sich an den Präferenzen im Team orientieren: Können sich die Fachkräfte vorstellen, die Geräte tatsächlich im Alltag zu nutzen?
8. Ein medienpädagogisches **Konzept** ist wichtig, um die Bedeutung des Bildungsbereichs zu stärken und Klarheit bezüglich der angestrebten Ziele zu erlangen.
9. Der Einstieg in das Thema sollte am Team und am **Profil der Einrichtung** ausgerichtet sein: Hat die Einrichtung einen besonderen pädagogischen Schwerpunkt, der gestärkt werden soll? Arbeiten die Fachkräfte lieber kreativ und praktisch, oder wollen sie sich dem Thema erst theoretisch nähern? Sollen digitale Medien zunächst für die organisatorische Arbeit genutzt werden? Benötigt das Team ein intensives Medienkompetenztraining?
10. Die **Zusammenarbeit mit anderen Kitas oder lokalen Partnern** wie Bibliotheken, Medienzentren oder Museen ist hilfreich, um sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen – aber auch, um eine sozialraumorientierte Pädagogik zu fördern.



5 Gelingensbedingungen einer nachhaltigen Verankerung von Medienerziehung in der Kita



Zusammenspiel verschiedener Zuständigkeiten

Im Idealfall wird ein medienpädagogisches Fachteam gebildet, welches den Verankerungsprozess begleitet und von der Leitung unterstützt wird. Eine nachhaltige Verankerung von Medienpädagogik bedarf eines gemeinsamen Lernprozesses und einer offenen Teamkultur: Daher ist es wichtig, im Gesamtteam ein geteiltes Verständnis zu entwickeln und nicht nur Einzelpersonen mit der Umsetzung zu beauftragen.

Kompetenzerweiterung

Team-Fortbildungen und Studientage, aber auch regelmäßige kleine Anregungen in Teamsitzungen sind für den Ausbau von Kompetenzen zentral. Wichtig ist, dass Fachkräfte in einem geschützten Rahmen Neues ausprobieren und Berührungspunkte abbauen können. Dabei gilt es, niederschwellig vorzugehen und keinen Zwang auszuüben, sondern durch gemeinsames Experimentieren und Freude am Lernen die Motivation der Fachkräfte zu stärken.

Haltung und gemeinsame Vision entwickeln

Das Thema Medienerziehung sollte offen und wertschätzend im Gesamtteam diskutiert werden. Es ist wichtig, dass Berührungspunkte und Sorgen ernst genommen werden. Gemeinsame Ziele zu definieren und im Konzept festzuhalten hilft dabei, den Bildungsbereich zu stärken und nachhaltig zu verankern. Dabei ist es hilfreich, sich am Profil und den pädagogischen Schwerpunkten der Kita zu orientieren.

Technische Ausstattung

Die Technik orientiert sich am Konzept. Wenn geklärt ist, welche pädagogischen Ziele verfolgt werden sollen, kann die Auswahl der Geräte darauf abgestimmt werden. Dabei sollte auch der Wissensstand der pädagogischen Fachkräfte einbezogen und schrittweise vorgegangen werden. Somit kann verhindert werden, dass angeschaffte Technik ungenutzt bleibt, da ihr Einsatz nicht geklärt ist.

Austausch und Vernetzung

Die Kita hat eine gesellschaftliche Schlüsselrolle inne. Entsprechend ist es förderlich, Medienpädagogik im Zusammenspiel mit verschiedenen (lokalen) Partnern, wie z. B. Bibliotheken, Museen oder Vereinen und mit einem sozialräumlichen Ansatz voranzutreiben, um voneinander zu lernen, sich zu unterstützen und übergreifende Konzepte zu erarbeiten.



Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie

Kitas haben eine Schlüsselposition inne, an der Eltern mit verschiedenen sozialen, kulturellen und sprachlichen Hintergründen zusammenkommen. Digitale Medien werden in jeder Familie unterschiedlich genutzt. Der Dialog mit Eltern muss diese Unterschiede berücksichtigen, damit eine gezielte Unterstützung möglich ist. Der vertrauensvolle Austausch zwischen der Kita und den Familien ist aus verschiedenen Gründen sehr wichtig:



- Die Familie ist der **zentrale Bildungsort** der (frühen) Kindheit und auch der Ort, an dem Kleinkinder am häufigsten mit digitalen Medien in Berührung kommen.
- Aus diesem Grund müssen Eltern für die Bedeutung von digitalen Medien in der frühen Kindheit sensibilisiert werden, denn nur so kann die **Nachhaltigkeit** medienerzieherischer Bemühungen gewährleistet werden.
- Die kompetente und selbstbestimmte Nutzung digitaler Medien kann wesentlich dazu beitragen, **sozialer Ungleichheit** entgegenzuwirken. Ein wesentliches Ziel medienerzieherischer Bemühungen ist es deshalb, Chancengleichheit von Anfang an zu gewährleisten.

Welche Rolle nehmen digitale Medien im Familienalltag ein?

Das kann weit auseinandergehen. Typische Beispiele sind:

- Bewältigung des Alltags und Entlastung der Eltern – um Zeit für Haushalt, Essenszubereitung oder andere Tätigkeiten zu haben
- Ruhephasen für die Eltern schaffen
- Situationen überbrücken, die für Kinder unangenehm sind (etwa Haare schneiden oder Zähneputzen)
- Herstellung von Gemütlichkeit
- (abendliche) Rituale (etwa *Sandmann*-Gucken)
- Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse über Fotos und Videos
- Kontaktpflege über (Video)Telefonate (z.B. mit den Großeltern)
- Förderung bestimmter Interessen der Kinder
- Wissensvermittlung
- Belohnung von gutem Verhalten der Kinder

Fünf zentrale Bedarfe von Eltern

1

Wissen und Kenntnisse zu „guter“ Mediennutzung bzw. -erziehung

„Also aktuell machen wir ja nur Unterhaltung, aber keine Erziehung. Da möchte ich aber definitiv hin, das ist meine Erwartung – und da fehlt mir so die Vorgehensweise, Methoden und was für Apps es so gibt. Da wäre ich für jeden Tipp dankbar.“ (zweifacher Vater, 45 Jahre).

Offener und ehrlicher Austausch, ohne verurteilt zu werden

2

„Ich sprech das immer wieder an mit den Medien. Ich weiß von meinen Freundinnen, dass es auch viele gibt, die wollen da gar nicht drüber reden. Also denen ist das so unangenehm, dass sie es selbst nicht im Griff haben oder keine Ahnung. Dass man einfach mal auch erfährt, wie ist es denn bei den anderen.“ (Mutter, 41 Jahre)

3

Geteilte Verantwortung bzgl. der Medienerziehung des Kindes

„Bisher ist es immer nur unsere Aufgabe als Eltern, niemand anders guckt, was die Kinder mit den Medien machen. Wir machen es zwar informiert, aber auch intuitiv. Es ist schon krass, wie alleine man mit dem Thema eigentlich als Eltern ist.“ (Mutter, 42 Jahre)

Informationen zu den medienpädagogischen Angeboten der Kita

4

„Das finde ich auch ganz wichtig, wenn man die Eltern da mitnehmen will, bei so nem Thema, dann muss man denen auch sagen, was man da tut und wie das auch von den Kindern angenommen wird.“ (dreifache Mutter, 36 Jahre)

5

Einheitliche politische Vorgaben

„Das Thema wird immer wichtiger sein später auf der Arbeitsebene. Und ich finde, dass nur, weil sich einzelne Eltern etwas mehr damit beschäftigen als andere Eltern, manche Kinder einen Nachteil haben. Es darf kein Zufallsprodukt sein, sondern es muss wirklich für alle einheitlich in den Einrichtungen vermittelt werden.“ (zweifacher Vater, 45 Jahre)

3 Ziele des medienpädagogischen Dialogs mit Eltern

Information und Transparenz

Ein Ziel sollte sein, die medienerzieherische Arbeit in der Kita offenzulegen und über die Ziele und Hintergründe der Arbeit zu informieren. Darüber können Eltern ein differenziertes Verständnis des Bildungsbereichs erlangen. Erstrebenswert ist, dass die Eltern der medienpädagogischen Arbeit in der Kita nicht ablehnend oder skeptisch, sondern interessiert und unterstützend gegenüberstehen.

Eltern sensibilisieren und stärken

Anknüpfend an die speziellen Bedarfe des Kindes und die medienbezogenen Verhaltensweisen der Eltern können Fachkräfte Eltern aktiv darin unterstützen, ihre häusliche Medienerziehung zu verbessern. Dazu gehört etwa, Probleme und Konflikte mit dem Kind konstruktiv lösen zu können, Sicherheit in ihrem Handeln zu erlangen, Ängste abzubauen und das Kind entwicklungsgerecht in seiner Mediennutzung zu begleiten. Darüber hinaus sind sich Eltern ihrer Vorbildrolle nicht immer vollumfänglich bewusst; hier bedarf es einer Sensibilisierung. Um die Eltern bei diesen Erziehungsaufgaben zu unterstützen, können Kitas in Austauschformaten Hintergrundwissen vermitteln, zur Reflexion anregen und Tipps geben.

Austausch und gemeinsame Ziele festlegen

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Eltern dient dem Wohl des Kindes. Das Zusammenspiel dieser beiden zentralen Bildungsorte zielt auf eine bestmögliche Begleitung in den ersten Lebensjahren ab. Ziel sollte es sein, auch das Thema Medienerziehung als gemeinsame Verantwortung zu verstehen. Eine enge Abstimmung hilft dabei, das Kind bei seinen ersten Medienerfahrungen zu begleiten, Lerngelegenheiten zu schaffen und medieninduzierte Problemsituationen frühzeitig zu erkennen. Dadurch wird die Nachhaltigkeit medienerzieherischen Handelns gestärkt.



Information und Transparenz

Eltern kennen und unterstützen die medienpädagogische Arbeit der Kita.

Austausch und gemeinsame Ziele festlegen

Eltern und Kita verstehen die medienpädagogische Begleitung des Kindes als gemeinsame Verantwortung.



Eltern stärken und sensibilisieren

Eltern werden in ihrer medienerzieherischen Kompetenz gestärkt.

Zwei Hindernisse im Dialog mit den Eltern

Die Ansprache der Eltern erfordert eine genaue Abwägung hinsichtlich der Wahl der Kommunikationskanäle und Austauschformate. Dies wird in Bezug auf das Thema Medienerziehung durch zwei Faktoren erschwert:

- 1) Viele Eltern (und auch Fachkräfte) haben ein ungenaues Verständnis der Ziele und der Ausgestaltung des Bildungsbereichs. Anders als bei anderen Themen muss ein gemeinsames Grundverständnis also erst etabliert werden.
- 2) Die familiäre Mediennutzung ist für viele Eltern ein scham- oder schuldbehaftetes Thema, weshalb oftmals Hemmungen bestehen, sich gegenüber pädagogischen Fachkräften oder auch anderen Eltern hinsichtlich bestehender Probleme oder Herausforderungen zu öffnen.

Handlungsempfehlungen und Tipps – so gelingt der medienpädagogische Dialog mit den Eltern!

1) Reflexion über die Bedeutung des Dialogs

Die Projektkitas schildern, dass sie durch das Projekt dem Dialog mit den Eltern mehr Bedeutung zugemessen haben: „Man möchte so viel, so große Sachen machen. Aber es war genauso wichtig, die Eltern zu beraten und die Kinder von zuhause abzuholen. Das war uns am Anfang gar nicht so bewusst.“ Die Kitas machen nicht nur ihre eigene Arbeit transparent, sondern nehmen die Eltern auch stärker mit, sensibilisieren sie für das Thema und bieten ihnen Hilfestellung.

2) Wertschätzender Austausch auf Augenhöhe

Zentral für einen ehrlichen Austausch, bei dem sich Eltern auch trauen, über Probleme und Schwierigkeiten hinsichtlich der häuslichen Mediennutzung zu sprechen, ist eine offene und wertschätzende Haltung: Nicht zu verurteilen, den Eltern nicht mit dem ‚erhobenen pädagogischen Zeigefinger‘ zu begegnen und ein Vertrauensverhältnis zu schaffen. Ein Leiter sagt: „Unser Ziel ist es wirklich, die Eltern da abzuholen, wo sie sind. Allein diese Haltung – wir sind neutral und wir sind nicht irgendwie voreingenommen – das hilft ungemein. Die Eltern nehmen uns dann auch als Partner wahr und sagen: ‘Komm, wir wollen uns mit euch austauschen, weil ihr uns nicht über einen Kamm schert.’“



3) An den Haltungen und Bedarfen der Eltern anknüpfen

Der intensive Austausch zwischen Kita und Eltern ist wichtig, um die gegenseitigen Handlungsabsichten zu verstehen. Die Kitas haben die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, die Eltern dort abzuholen, wo sie sind und sie individuell zu unterstützen. Eine Fachkraft sagt: „Also wenn man sich mit den Eltern hinsetzt und spricht, dann hört man eigentlich eher so die Ängste heraus. Die haben wirklich Angst, dass das Kind von morgens bis abends vor einem Tablet sitzt. Und dann erklären wir erstmal, wie wir das überhaupt gestalten, dass wir das wirklich mit in unseren Alltag integrieren. Und meistens sind die Ängste dann schon so gut wie weggeblasen.“

5) Reine Info-Formate vermeiden

Der klassische Elternabend erfährt häufig nur eine geringe Beteiligung. Eine Leitung fasst zusammen: „Da kommen immer dieselben.“ Eine Fachkraft sagt: „Es braucht keine großen Vorträge. Die Eltern brauchen Zeit und Raum, um selber tätig zu werden bzw. sich auszutauschen anstatt nur zuzuhören.“

6) Eltern persönlich ansprechen

Einige Projektkitas planen zunächst, die Eltern über Info-Briefe, die Homepage, einen Newsletter o.Ä. über die medienerzieherische Arbeit in der Kita zu informieren. Als ergiebiger erwiesen sich aber dialogische Formate: „Der Schlüssel war dieser persönliche Austausch. Der Kontakt ist unglaublich wichtig, um mit Eltern eine erfolgreiche Basis zu haben. Das war für uns die Essenz.“

4) Verschiedene Kanäle und Formate

„Man erreicht nicht mit nur einem Medium alle Eltern – ob es der Brief ist, ob es die Email ist, ob es das Padlet ist“, resümiert eine Leitung. Auch die Uhrzeiten, wann Eltern gut erreichbar sind, variieren stark. Die Wahl des Formats sollte an den Zielen des Austauschs ausgerichtet sein. Um sensible Themen anzusprechen, sind meist Einzelgespräche am besten geeignet, während in Gruppengesprächen die Eltern stärker in den gemeinsamen Austausch kommen. Offene und niedrigschwellige Formate wie Eltern-Kind-Nachmittage oder Elterncafés ziehen auch Eltern an, die zu einem Info-Elternabend nicht kommen würden. Es bedarf einer Kombination aus verschiedenen und regelmäßigen Austauschmöglichkeiten, um einen gemeinsamen Lernprozess zu begleiten und Ängste abzubauen.

7) Interaktive Angebote

Es ist wichtig, den Eltern konkrete Beispiele zu zeigen und sie im besten Fall selbst ausprobieren zu lassen. In den Projektkitas wurden etwa Führungen angeboten oder beim Tag der offenen Tür, bei Elterngesprächen, im Rahmen einer Pop-Up-Ausstellung oder QR-Code-Ralley die Möglichkeit gegeben, sich näher mit den Geräten zu beschäftigen. Über das Ausprobieren ist ein differenzierter Blick auf das medienpädagogische Repertoire der Kita möglich, damit „Apps nicht ver-teufelt werden, sondern man genauer hinguckt“.

8) Eltern untereinander in den Austausch bringen

„Wir haben gemerkt, die Eltern brauchen so etwas öfters, ein Forum, wo sie einen Ansprechpartner haben, aber sich auch untereinander austauschen können“, berichtet eine Kita-Leitung. Eine Medienpädagogin erläutert: „Es ist ganz wichtig, dass die Eltern nicht nur Informationen bekommen, sondern merken, jeder hat da so seine Bedenken, seine Probleme und dass das was Normales ist.“

10) Medienprojekte der Kinder zeigen

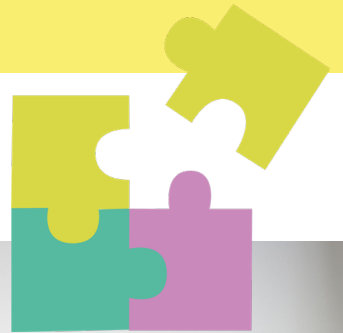
Als Gesprächsanlass oder als Auftakt für einen Elternabend eignet es sich, einen Film oder andere mit den Kindern durchgeführte Projekte zu präsentieren. Eine Kita sagt: „Die Arbeit der Kinder zu zeigen ist das erfolgreichste ‘Lockmittel’ für Eltern.“

11) Über Konzepte statt Technik sprechen

Mehrere Kitas betonen, dass es gut ist, nicht die Geräte ins Zentrum der Gespräche zu rücken, sondern die Lernmöglichkeiten: „Wenn wir den Schwerpunkt Natur haben, reden wir auch davon, dass wir mit dem WLAN-Mikroskop in den Wald gehen und Bilder machen. Wir sagen nicht explizit, wir sind mit digitalen Medien unterwegs, wir sagen, wir machen unsere tägliche Arbeit mit den und den Mitteln.“ Eine andere Kita betont, dass die Geräte bei ihnen optisch nicht sofort präsent sind: „Wenn man so hier durchgeht, würde man nicht denken, wir sind ‘ne Medien-Kita“. Auch die Regeln für die Nutzung der Geräte zu erläutern, beruhigt die Eltern.“

9) Die Kinder einbeziehen

Ein besonders positives Feedback ziehen Kitas, die sich nicht nur an die Eltern gewandt haben, sondern auch die Kinder einbezogen haben, z.B. indem die Kinder den Eltern erklärt haben, wie bestimmte Apps funktionieren: „Wenn man Themen durch die Kinder anspricht, wird der erhobene pädagogische Zeigefinger abgeschwächt“. Das bietet auch für die Kommunikation zwischen Eltern und Kind neue Perspektiven: „Das fand ich ganz schön: Dass die Kinder die Möglichkeit haben, den Eltern zu zeigen: ‘Guck mal, Mama, was man damit machen kann’.“



ELTERNPOST



12) Eine lockere Atmosphäre schaffen

Kaffee und Kuchen bereitstellen, Info-Materialien auslegen, Geräte zum Ausprobieren ausstellen – so können Kitas eine entspannte Gesprächsatmosphäre fördern, die dabei unterstützt, in einen offenen Austausch zu kommen. Dies ist unabhängig vom Austauschformat wichtig: ob Eltern-Kind-Nachmittag, Elterncafé oder Einzelgespräch.

13) Materialien nutzen, externe Dozent*innen einbeziehen

Es gibt viele Materialien, die den Einstieg in das Thema erleichtern und die Diskussion anregen können. Bewährt haben sich etwa das Moderationskartenset „Die #äsch-Tecks“, über das je nach Auswahl der Karten unterschiedliche Anreize geschaffen werden. In bestimmten Situationen kann es auch hilfreich sein, externe Expert*innen einzubeziehen, etwa um besonders kritische Eltern abzuholen.

14) Auf die Unterstützung der Eltern setzen

Für das Vertrauensverhältnis zwischen Fachkräften und Eltern ist es förderlich, wenn die Eltern entsprechend ihrer Fähigkeiten aktiv einbezogen werden und die Kita auf ihre Unterstützung setzen kann. Zum Beispiel gibt es bei technischen Hürden oft Eltern, die über entsprechende Expertise verfügen und helfen können.

Die Handlungsempfehlungen in Kürze:

ZIEL	Information und Transparenz	Eltern stärken und sensibilisieren	Austausch und gemeinsame Ziele setzen
ANFORDERUNG	Eltern erreichen und Interesse wecken	Differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema	Eltern sehen die Kita als Ansprechpartnerin bei Problemen
EMPFEHLUNGEN	Hilfreich ist, wenn verschiedene Kanäle/ Formate bedient werden, die sich an den Bedarfen und Kapazitäten der Eltern orientieren. Um das Interesse von Eltern zu wecken, hilft es, die Kinder oder von ihnen erstellte Produkte einzubeziehen und die Eltern persönlich anzusprechen.	Hilfreich ist, wenn reine Info-Formate vermieden und stattdessen interaktive, Formate geplant werden, welche das medienpädagogische Konzept verdeutlichen und bei denen Eltern auch untereinander in den Austausch kommen. Unterstützend können entsprechende Materialien genutzt oder externe Dozent*innen einbezogen werden.	Hilfreich ist, wenn den Fachkräften die Bedeutung des Austauschs bewusst ist und sie den Eltern mit einer offenen Haltung, wertschätzend und auf Augenhöhe begegnen. Zusätzlich kann auf eine lockere Atmosphäre geachtet werden und auch nach Möglichkeiten gesucht werden, wie die Eltern die Kita unterstützen können.

Dialogformate neu denken: Drei Beispiele

Ziel des Projekts war es, den Dialog zwischen Kita und Familie neu zu denken, kreative Austauschformate zu entwickeln und in der Praxis zu erproben. Im Folgenden möchten wir beispielhaft drei Formate vorstellen, die von Projektkitas entwickelt wurden. Diese können dazu anregen, den Austausch mit Eltern weniger im Kontext etablierter Formate und stärker vor dem Hintergrund der individuellen Bedarfe zu betrachten.

Die Medien-Forscherkiste

Eine Kita hat im Rahmen ihrer medienpädagogischen Arbeit zunächst die Kinder im Umgang mit einigen Geräten (Tablet, digitales Mikroskop) geschult. Anschließend durften die Kinder die Geräte, deren Bedienung sie zuvor erlernt hatten, in einer selbst gebastelten ‚Medienkiste‘ mit nach Hause nehmen, um auch mit ihren Eltern auf Entdeckungsreise zu gehen. Ihre Erfahrungen konnten sie auf einer mitgegebenen ‚Forscherkarte‘ festhalten. Auf diese Weise traten die Kinder als Expert*innen auf und zeigten ihren Eltern, was man alles mit einem digitalen Mikroskop machen kann. Die Medienkiste diente den Fachkräften als Aufhänger für ein anschließendes themenbezogenes Gespräch mit den Eltern. Die Eltern haben sich in den Gesprächen begeistert und interessiert gezeigt, sie waren offen, mehr über das Thema zu erfahren und auch von eigenen Erfahrungen zu berichten. Die Kita resümiert: „Der Verleih der Forscher- und Entdeckerkiste eignet sich gut, um mit den Eltern einen Dialog bzgl. der Medienerziehung zu initiieren. Dieser bietet uns die Möglichkeit, die Medienerziehung in unserer Einrichtung und deren Vielfalt zu zeigen. So kann für die Familien ein gemeinsames Medienerlebnis zu Hause geschaffen werden.“ In Zukunft möchten sie das Prinzip beibehalten und ausbauen, indem sie die Forscherkarten in verschiedene Sprachen übersetzen und die Kinder den Inhalt ihrer Box selbst auswählen können.



Forschen & Entdecken

Name: _____

Ich habe geforscht mit: Mama Papa _____

Das haben wir entdeckt: _____ Am Besten fand ich: _____
 Schlüssellockkamera
 Mikroskop

Und zwar hier: _____

Das Forschen & Entdecken hat uns Spaß gemacht: Mama, Papa, _____ fand am Besten: _____
 Schlüssellockkamera
 Mikroskop

Das möchte ich noch sagen: _____

☹️ ☺️ ☺️ ☺️ ☺️



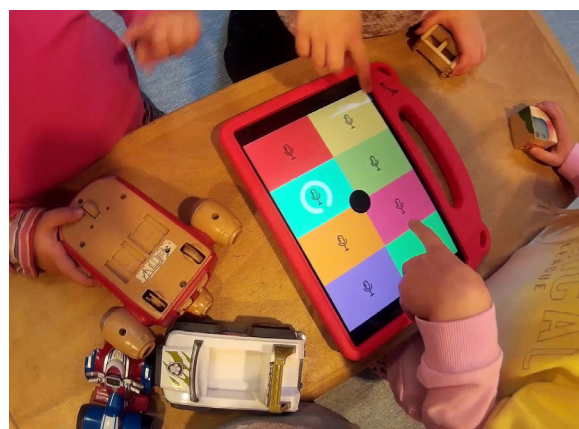
Das Medien-Interview zwischen Kindern und Eltern

Im Rahmen einer Medien-Themenwoche erkundete eine Kita gemeinsam mit den Kindern verschiedene analoge und digitale Medien: von alten Wählscheibentelefonen und Radios bis hin zum Tablet. Im Anschluss haben die Kinder Fragen für ein Interview erarbeitet, das sie mit ihren Eltern durchgeführt haben. Darin haben die Kinder das Elternteil zu *ihrer* Mediennutzung als Kind befragt. Für die Kinder war die Rolle als Moderator*in sehr aufregend, sie haben die Fragen im Vorfeld mehrfach eingeübt. Später haben die Eltern einen Fragebogen zu dem Format ausgefüllt. Allen Elternteilen hat das Interview gefallen; sie gaben zum Beispiel an, dass es „eine schöne Erinnerung an die eigene Kindheit“ gewesen sei, dass sie sowohl über ihre eigene als auch die Mediennutzung des Kindes mehr nachdenken würden und es „auch im Nachhinein für Gesprächsanlässe gesorgt“ habe. Ein Elternteil schrieb: „Es ist klar geworden, wie schnell die Zeit vergeht und wie viel sich verändert hat“. Die Kita zieht ein positives Fazit: Das spezielle Format habe den Vorteil, dass das Thema ohne den ‚erhobenen Zeigefinger‘ der Erzieher*innen angesprochen würde; somit fühlten sich die Eltern weniger unter Druck gesetzt.



Die Pop-Up-Ausstellung zum Thema Medienpädagogik

Eine andere Kita hat im überdachten Außenbereich eine Pop-up-Ausstellung zum Thema Medienerziehung aufgestellt. Auf einer Stellwand beantworteten sie die wichtigsten Fragen. Über einen großen Bildschirm zeigten sie ein fünfminütiges Video, welches mit den Kindern erstellt wurde. Außerdem konnten die Eltern über ein Tablet verschiedene Apps ausprobieren und sie sich von ihren Kindern erklären lassen. Während der Abholzeit war eine Fachkraft anwesend, um Fragen zu beantworten. Die Ausstellung wurde gut angenommen, insbesondere wenn die Kinder dabei waren – und stolz waren, wenn sie im Video zu sehen waren. Manche Eltern mussten durch aktive Ansprache etwas ‚angelockt‘ werden. Über Smileys konnten die Eltern Feedback geben; diese Methode wurde deutlich besser angenommen, als ein ausführlicherer Fragebogen. Die Eltern äußerten, dass die Ausstellung sie angeregt habe, über das eigene Medienverhalten zu Hause nachzudenken. Sie zeigten sich erstaunt, was die Kinder schon alles können. Für die Kita war das Format der Ausstellung ein Erfolg. Es sei wandelbar, flexibel und ohne viel Vor- oder Nachbereitungszeit auch zu anderen Themen einsetzbar. In einer lockeren Atmosphäre könnten die Ansichten und Bedürfnisse der Eltern wahrgenommen und aufgegriffen werden.



Die Rolle des Trägers: Kitas begleiten und unterstützen

Bislang sind es meistens einzelne Leitungen oder Fachkräfte, die mit großem persönlichen Engagement dafür sorgen, dass eine Kita medienpädagogisch arbeitet. Damit Medienerziehung in der Breite der Kitas verankert wird, braucht es die Träger! Sie haben bei der Verankerung von Medienerziehung eine **Schlüsselrolle** inne. Denn die Unterstützung durch den Träger ist ein **wesentlicher Gelingensfaktor** der medienpädagogischen Arbeit von Kitas: Ist sie gegeben, erleichtert dies die Verankerung, ist sie nicht gegeben, kann der gesamte Prozess blockiert werden. Im Folgenden zeigen wir die **Bedarfe der Kitas** auf, bei denen der Träger unterstützend zur Seite stehen kann.

Datenschutz

Sich in ihrer medienpädagogischen Arbeit und im Kontakt mit den Eltern DSGVO-konform zu verhalten, stellte viele Kitas vor Schwierigkeiten und löste große Unsicherheiten bei pädagogischen Fachkräften und Leitungen aus. Die Kitas haben einen großen Bedarf an leicht verständlichen Richtlinien, die sich an ihrer alltäglichen Praxis orientieren, und an der Bereitstellung anwenderfreundlicher und datenschutzkonformer Tools.

Konzeptuelle Leitlinien, die an das Profil der Kita anpassbar sind

Zu Beginn der Feldphase war es für die Projektkitas eine zentrale Herausforderung, Zwecke und Ziele ihrer medienpädagogischen Arbeit zu klären. Hier können konzeptuelle Leitlinien des Trägers helfen, die jedoch an die sehr unterschiedlichen pädagogischen Profile der Einrichtungen anzupassen sind und so der Vielfalt der Kitas gerecht werden.

Empfehlungen für Apps

Sich in der großen Auswahl an Apps zu orientieren und pädagogisch wertvolle Angebote auszuwählen, stellte für viele Fachkräfte eine sehr zeitintensive Arbeit dar. Auch bestehende Angebote, wie die DJI-Datenbank „Apps für Kinder“ ist sehr umfangreich. Hier können Träger durch eine reduzierte Vorauswahl unterstützen.

Klare Ansprechpartner*innen mit medienpädagogischen Fachkenntnissen

Um Kitas zielgerichtet unterstützen zu können, bedarf es auf Seiten des Trägers Ansprechpartner*innen, die sich selbst mit der Thematik befassen und auch den medienpädagogischen Entwicklungsstand der Kitas im Blick haben.

IT-Support

Entsprechend ausgebildete Fachleute sollten Kitas bei der Einrichtung und regelmäßigen Wartung der Geräte unterstützen. Hierbei ist zu beachten, dass die Kommunikation zwischen Kita und den IT-Beauftragten des Trägers möglichst niedrigschwellig und unkompliziert verlaufen sollte.

Klare Vorgaben und Richtlinien

Viele Abstimmungsprozesse zwischen Kita und Träger – etwa bei der Anschaffung und Einrichtung von Geräten – können vereinfacht werden, wenn das korrekte Prozedere im Vorfeld geklärt wird. Hier sollten Träger klare und möglichst unkomplizierte Vorgaben machen, an denen sich Kitas orientieren können.

Fort- und Weiterbildungsangebote und Austauschformate

Trägereigene Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und die Bereitstellung von Materialien unterstützen Kitas bei der Einarbeitung in das Thema und der inhaltlichen Orientierung. Im Rahmen von Austauschformaten zwischen verschiedenen Einrichtungen können Kitas von den Erfahrungen anderer Einrichtungen lernen und ihr eigenes Wissen weitergeben.

Finanzierung und Auswahl der Geräte

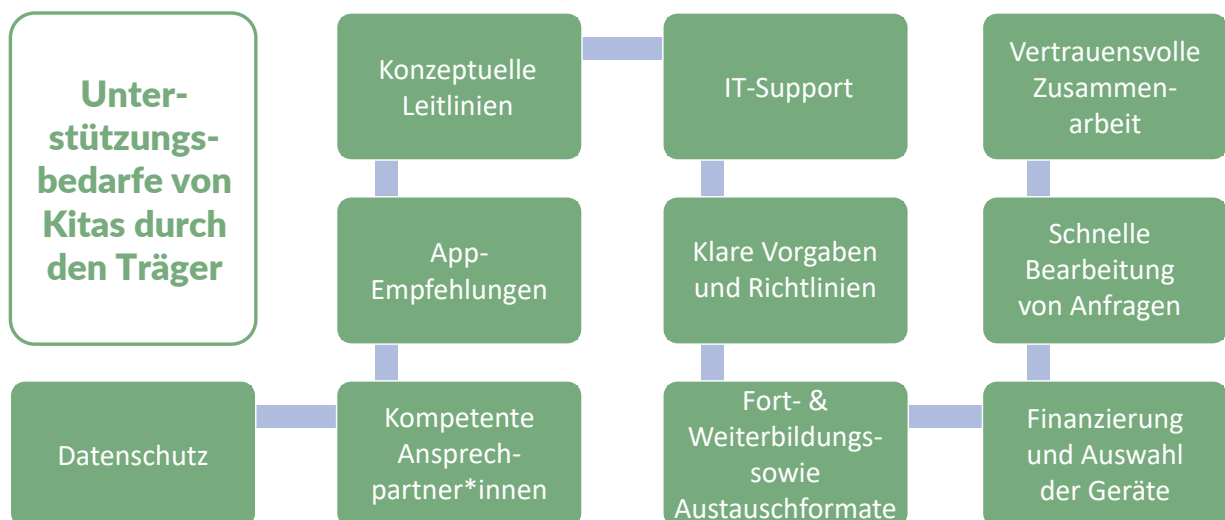
Finanzierungsmöglichkeiten für Geräte, Fortbildungen, WLAN-Ausbau etc. sind eine zentrale Voraussetzung medienpädagogischer Arbeit. Die Auswahl der Geräte ist für viele Kitas herausfordernd, unter anderem, da nicht immer klar ist, nach welchen Kriterien verschiedene Anbieter miteinander verglichen werden sollen.

Schnelle und lösungsorientierte Bearbeitung von Anfragen

Die Motivation von Kitas kann verloren gehen, wenn medienpädagogische Anliegen erst nach langer Wartezeit durch den Träger bearbeitet werden. Da die Verankerung des Bildungsbereichs eine Herausforderung darstellt und mit vielen Aufgaben verbunden ist, ist eine schnelle und lösungsorientierte Bearbeitung von Anfragen essentiell.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

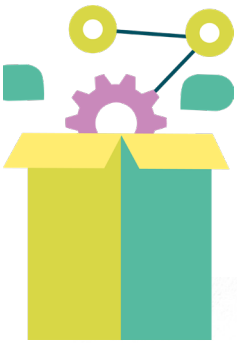
Eine unterstützende und wertschätzende Zusammenarbeit der Träger mit ihren Einrichtungen bei der medienpädagogischen Arbeit ist ein zentraler Faktor. Dazu gehört auch, vorhandene Expertisen anzuerkennen und auf die Erfahrung und Kompetenz der Fachkräfte (auch hinsichtlich ihrer medienpädagogischen Arbeit) zu vertrauen.



Die Kerneergebnisse in Kürze

Medienerziehung als gemeinschaftliche Aufgabe von Kita und Familie in die frühkindliche Bildung zu integrieren, stellt Kitas vor viele verschiedene Herausforderungen. Damit sie nicht bei Null anfangen, sondern von den Erfahrungen anderer profitieren, auf bestehende Konzepte und Strukturen zurückgreifen und somit Prozesse vereinfacht werden können, bedarf es der Unterstützung und des Rückhalts durch die Träger. Diese schaffen die Grundlagen und Rahmenbedingungen für die Verankerung von Medienerziehung im Kita-Alltag.

Die Beziehung zwischen Kita-Fachkräften und Eltern stellt eine Besonderheit der frühen Bildung dar – in der späteren Bildungskette der Kinder ist der Kontakt zwischen Pädagog*innen und Eltern wesentlich eingeschränkter bis kaum vorhanden. Die Einbeziehung und Stärkung von Eltern ist ein zentraler Faktor, um Kinder darin zu unterstützen, in einer digitalen Gesellschaft gut und gesund aufzuwachsen. Damit Fachkräfte Eltern bei den zahlreichen Herausforderungen in der Medienerziehung ihrer Kinder unterstützen können, braucht es nicht nur Zeit, die angesichts des gravierenden Fachkräftemangels und herausfordernder Arbeitsbedingungen ein rares Gut im Kita-Alltag ist. Es braucht auch technische, finanzielle und infrastrukturelle Ressourcen. Hier benötigen Kindertageseinrichtungen politische Unterstützung und Wertschätzung – um der bedeutenden Rolle, die sie im Leben eines Kindes einnehmen, umfänglich gerecht zu werden.



Rahmenbedingungen für einen gelingenden medienerzieherischen Dialog zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern:

Kita

- medienpädagogisches Konzept, das zum Profil der Kita passt
- geteiltes Verständnis von Medienpädagogik im Team
- Unterstützung von Leitung und Träger
- wertschätzender Austausch im Team
- klare Verteilung von Zuständigkeiten
- Lernende Atmosphäre & offene Haltung
- Kooperation & Austausch mit (lokalen) Partnern

Pädagogische Fachkräfte

Wohllöblicher Blick auf die Eltern, Fokus auf ihre Stärken und Ressourcen.

Reflexion der Heterogenität von Eltern und Familien.

Bedarfe von Eltern (er)kennen, Austauschformate daran ausrichten.

Kenntnisse zu familiärer Mediennutzung und -erziehung.

Eigene Medien(pädagogische) Kompetenz, argumentative Sicherheit.

Medienpädagogische Projekte in der Kita sichtbar machen & Anregungen für zu Hause geben.

Kenntnisse zur Entwicklung medienbezogener Fähigkeiten von Kindern.

Verständnis der Bedeutung und Ziele einer gezielten Medienerziehung.

Reflexion der eigenen Vorbildrolle.

Ansprechpartner*in für das Kind sein, Medienerfahrungen begleiten, über gemeinsame "Medienmomente" die Beziehung stärken.

Austausch mit dem Kind: zu der Bedeutung von Medien, zu aufgestellten Regeln, Interesse an den "Medienwelten" des Kindes.

Kenntnis und Auswahl der Medieninhalte.

Fokus auf das Wohl des Kindes; Anerkennung gegenseitiger Expertise; gemeinsame Ziele der Zusammenarbeit festlegen; gegenseitige Unterstützung; offene und vertrauensvolle Kommunikation.

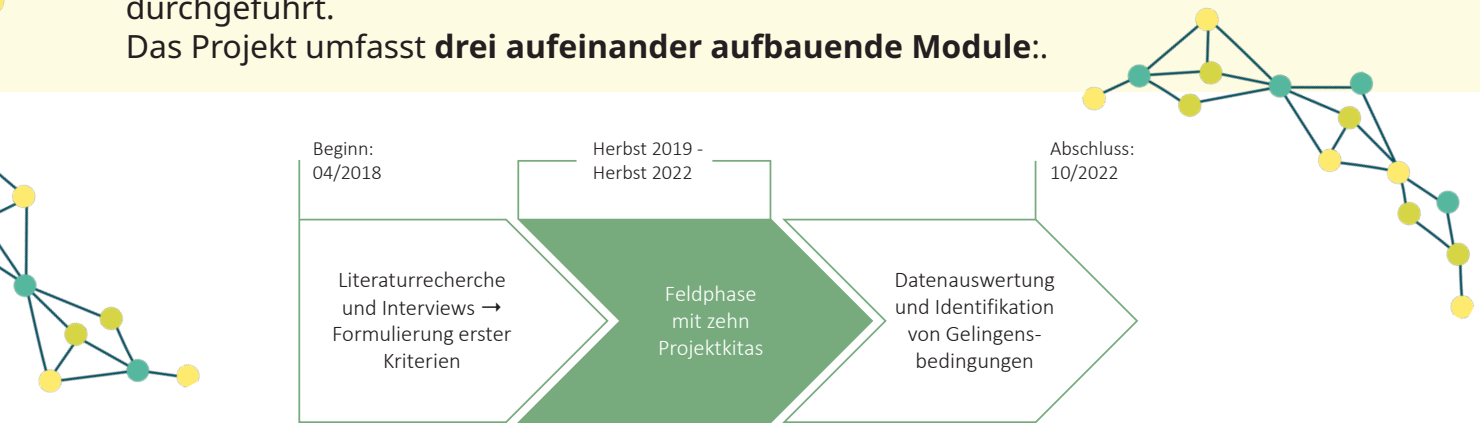
Eltern



Das Projekt

Diese Broschüre ist im Rahmen des **viereinhalbjährigen Forschungs- und Praxisprojekts** „Medienerziehung im Dialog“ entstanden. Gemeinsam mit Kita-Leitungen, pädagogischen Fachkräften, Eltern und auch Kindern wurde erforscht, wie sich die medienerzieherische Begleitung in der frühkindlichen Bildung im Dialog zwischen pädagogischer Einrichtung und Familie zielführend gestalten lässt. Das Projekt wurde von der **Stiftung Digitale Chancen** in Kooperation mit der **Stiftung Ravensburger Verlag** durchgeführt.

Das Projekt umfasst **drei aufeinander aufbauende Module**:



Am Projekt haben **zehn Kitas aus Berlin, Brandenburg und Niedersachsen** teilgenommen. Diese wurden in einem Bewerbungsverfahren so ausgewählt, dass sie die Breite der Kiita-Landschaft möglichst gut abbilden. **Zentrale Bestandteile der Feldphase** mit den zehn Projektkitas waren:

- 5.000 Euro **Fördergelder** (pro Kita) für technische Geräte, Infrastruktur (z.B. WLAN-Ausbau), Fortbildungen, Referent*innen, Software oder Materialien
- Sechs **Netzwerktreffen** mit den Projektkitas
- Zwei **Praxiserkundungsprojekte** in jeder Kita, um neue Elternformate zu erproben
- **Begleitung** und Unterstützung durch das Projektteam
- Engmaschige (**vorrangig qualitative**) **Begleitforschung** in Form von Interviews, Fokusgruppen, quantitativen Befragungen und teilnehmenden Beobachtungen

Um praxisnahe und leicht umsetzbare Gelingensbedingungen und Handlungsempfehlungen zu formulieren, wurde ein **partizipativer Forschungsansatz** gewählt, bei dem die Fachkräfte und Leitungen der Projektkitas in den Forschungsprozess einbezogen wurden. Durch ihre Entscheidungen gaben sie dem Projekt richtungsweisende Impulse und waren in sogenannten Praxiserkundungsprojekten auch selbst forschend tätig.

Das Projekt wurde durch einen **wissenschaftlichen Beirat** begleitet, dem Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll, Dr. Claudia Lampert, Prof. Dr. Nadia Kutscher, Thomas Rathgeb, Prof. Dr. Roland Rosenstock, Sabine Eder und Prof. Dr. Andreas Breiter angehörten.

Am Projekt teilgenommen haben die folgenden **Projektkitas**: Kita Freiherr-vom-Stein-Straße (Berlin), Kita SieKids (Berlin), Kita Zu den Seen (Berlin), Kita Augsburg (Berlin), Kita Spatzenhaus (Frankfurt (Oder)), Kita Zwergenhaus am See (Senftenberg), Kita Musiker (Senftenberg), Kita Am Röthepfuhl (Teltow), Ev. Kinder- und Familienzentrum Martin-Luther (Wolfsburg), Kita St. Heinrich (Wolfsburg).

MEDIEN ERZIEHUNG
IM DIALOG

In Ihrer Kita wird geforscht!

Teilnahme am Forschungs- und Praxisprojekt
Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie

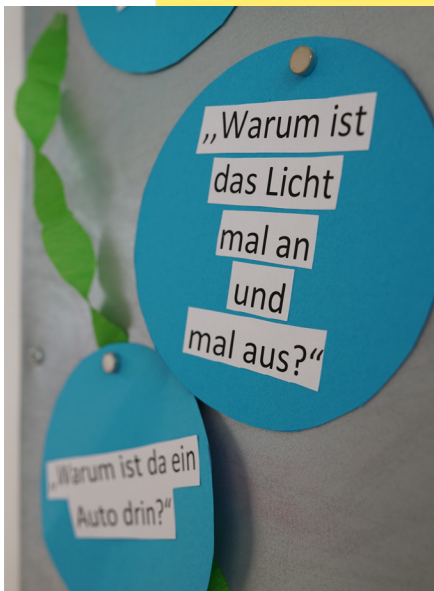
In Ihrer
Kita

In Ihrer
Kita

In Ihrer
Kita



Informational text at the bottom of the flyer, including contact details and project information, which is mostly illegible due to the image's focus and blur.



Die Projektergebnisse sind in ausführlicher Form als Buch erschienen: Lienau, Theresa & Röck, Matthias (2022). *Medienerziehung im Dialog. Nachhaltige digitale Bildung als gemeinsame Aufgabe von Kita und Familie. Gelingensbedingungen und Praxisempfehlungen.* kopaed.

Impressum

Herausgeberinnen Stiftung Digitale Chancen, Stiftung Ravensburger Verlag

Autor*innen Theresa Lienau, Matthias Röck

Unter der Mitarbeit von Elena Frense und Lies van Roessel

Illustrationen: Léon Giogoli (S.1, S. 13, S.14, S. 32); alle weiteren: allcodesarebeautiful

Bildnachweise Ingo Heine, ausnehmlich S. 22 (Kita Zwergenhaus am See), S. 23 oben (Kita Augsburg), S. 23 unten (Kinder- und Familienzentrum Martin Luther) und S. 30 (Theresa Lienau, außer Mitte links: Ingo Heine)

Layout Theresa Lienau

Druck Wir machen Druck

Berlin, 2022

Stiftung Digitale Chancen
Chausseestr. 15, 10115 Berlin

Frühe Medienerziehung führt dazu, dass Kinder noch mehr Zeit vor Bildschirmen verbringen – das denken viele Eltern und auch Erzieher*innen. Die Sorge besteht, dass Kinder vor den Geräten „geparkt“ werden, dass sie sich weniger bewegen und andere Bildungsbereiche vernachlässigt werden. Dabei gerät jedoch der zentrale Gedanke der Medienerziehung völlig in den Hintergrund: Wichtiger als die Frage, *ob* Medien genutzt werden, ist die Frage, *wie* sie genutzt werden. Diese Broschüre zeigt, wie das Thema Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung verankert werden kann und auch die Eltern mitgenommen werden können – damit Medienerziehung als eine gemeinsame Aufgabe von Kita und Familie verstanden wird.

Die hier vorgestellten Handlungsempfehlungen stammen aus dem viereinhalbjährigen Forschungs- und Praxisprojekt „Medienerziehung im Dialog von Kita und Familie“. Das Projekt wurde von der Stiftung Digitale Chancen in Kooperation mit der Stiftung Ravensburger Verlag und zehn Kitas in Berlin, Brandenburg und Niedersachsen durchgeführt.



stiftung
**digitale
chancen**

Stiftung
Ravensburger
Verlag

MEDIEN ERZIEHUNG
IM DIALOG

